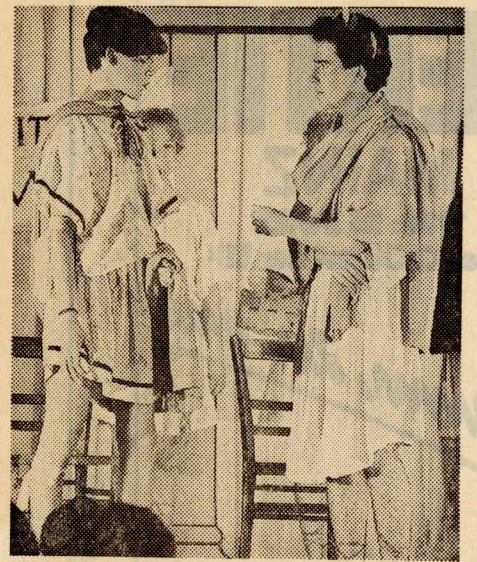


*Der aus germanischer Gefangenschaft heimgekehrte römische Patrizier Ämilian (Joachim Eichhorn, links) im Gespräch mit Kaiser Romulus Augustus (Thomas Völkner).*
*EML./Bilder: Anne Küssner*

# Komik nicht dick aufgetragen

## Katholische Jugend Nackenheim führte „Romulus der Große" auf

EML. NACKENHEIM. - „Eine schwere Komödie, weil sie scheinbar leicht ist", schrieb Friedrich Dürrenmatt über seine „ungeschichtliche historische Komödie" Romulus der Große und wies damit zugleich pointiert auf die Schwierigkeit hin, vor die seine Dramatik den Rezipienten allgemein stellt. Längst hat es sich herumgesprochen, daß bitter enttäuscht wird, wer sich von den „Komödien" Dürrenmatts oberflächlich derbe oder gar „volkstümliche" Unterhaltung verspricht. Die Komödie ist für Dürrenmatt vielmehr die adäquate Form, um das Groteske unserer Wirklichkeit dramatisch überhaupt noch gestalten zu können. „Wer so auf dem letzten Loch pfeift wie wir alle, kann nur noch Komödie verstehen", diesen bezeichnenden Satz spricht denn auch der scheinbar nihilistische und Hühner züchtende Kaiser Romulus, der sich im tiefgründigen dritten Akt als der eigentliche Moralist entpuppt, weil er durch sein Nichtstun den Untergang des korrupten und durch ungezählte Morde schuldigen Roms herbeiführen will.

Er ist „Roms Richter" und versucht, seine moralische Integrität zu retten, indem der das, was andere ihr „Vaterland" nennen, verrät: „Vaterland nennt sich der Staat immer dann, wenn er sich anschickt, auf Menschenmord auszugehen." Romulus will durch seinen „Opfertod" den Untergang Roms besiegeln. Doch der germanische Heerkönig Odoaker pensioniert den Kaiser lediglich.

Der Verlust seiner Familie und die „groteske Komödie seines Endes" führen Romulus nochmals die im ersten Akt formulierte Einsicht vor Augen: „Wir sind Provinzler, denen eine Welt über den Kopf wächst, die sie nicht begreifen können." Ein Parabelstück, dessen aktuelle Dimensionen auch durch seine Entstehungszeit, unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg, deutlich werden.

Es spricht für das Selbstbewußtsein der Theatergruppe der Katholischen Jugend Nackenheim (KJN), ausgerechnet mit der Aufführung des „Romulus" zum ersten Mal an die Öffentlichkeit zu treten. Vielleicht war es gerade die Unbefangenheit, mit der die junge Truppe das „schwere Stück" inszenierte, die der Premiere am vergangenen Samstag im vollbesetzten Kettelersaal zum Erfolg verhalf. Was geboten wurde, stand erfreulich oft über dem Niveau des herkömmlichen „Laienspiels". Dies wurde besonders im auch für „Professionelle" heiklen dritten Akt deutlich.

Das Spiel von Hauptdarsteller Thomas Völkner, der einen zerstreut-eigenwilligen, sympathischen Romulus gab, war beeindruckend. Berit Stumm als Kaiserin Julia entwikkelte im dritten Akt ihre Stärken, wie Joachim Eichhorn als Ämilian in der Szene mit Kaisertochter Rea (Tanja Stumm) überzeugte.

Unmöglich, die passablen Leistungen aller Mitwirkenden auf engem Raum zu würdigen. Die Regie (Jutta Sigmund) trug die Komik nicht dick auf und konnte gerade dadurch überzeugen. Erwähnenswert auch die Leistungen der Bühnenbildner (Hans und Rainer Knußmann) sowie der Lichttechnik (Jörg Hillebrecht und Johannes Paul Volk).



*Scheinbarer Triumpf des Hosenfabrikanten Cäsar Rupf (Johannes Lorch, Mitte); doch Kaisertochter Rea (Tanja Stumm, links) wird seine Frau nicht werden.*